

## **1. Bollersdorf**

(Auszug aus: Dr. Christian Sachse: Informationen zu Brandenburger Spezialheimen, Arbeits-Fassung: 23. Mai 2012 auf [www.christian-sachse.de](http://www.christian-sachse.de))

Bezirk Frankfurt/Oder, Kreis Strausberg: „Weiße Taube“ Kinderheim, Spezialkinderheim, Kombinat Sonderheime

Die bisher umfangreichsten und systematischsten Recherchen zu den Sonderheimen hat bisher Laura Hottenrott durchgeführt. Berichte und Aufstellungen von Dokumenten sind in der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau einzusehen. Stellvertretend erwähnt werden soll der Bericht aus dem Jahr 2009, der bereits eine Reihe von Basisdaten des Sonderheimes Bollersdorf enthält.<sup>1</sup>

Das Kinderheim Bollersdorf wurde seit spätestens 1945 vom Berliner Magistrat verwaltet. Es trug den Namen „Weiße Taube“. In Berichten zwischen 1945 und 1951 ist die Rede von Misshandlungen und Drill. Diese Akten, die sich im Landesarchiv Berlin befinden, konnten noch nicht eingesehen werden.<sup>2</sup> Im Dezember 1945 wurde die Funktion des Heimes ähnlich der von Werftpfuhl bezeichnet „Kinderheim mit Förderschule für schwererziehbare und schulisch zurückgebliebene, aber geistig vollwertige Kinder und Jugendliche“. Zu dieser Zeit waren dort 12 Mitarbeiter angestellt, die 63 Kinder betreuten.<sup>3</sup> Aus dem Jahr 1951 sind Berichte über die Arbeit der Heimschule, deren Ausstattung und Stundenpläne überliefert.<sup>4</sup>

Im Oktober 1951 wurden die Heime im Umland Berlins, die unter Verwaltung des Magistrats standen, an das Land Brandenburg übergeben. Der Magistrat behielt sich jedoch vor, über die Belegung der Heime mit Berliner Kindern weitestgehend selbst zu bestimmen. Auch die Akten von Kindern, die in diese Heime verschickt wurden, blieben in Berlin. Diese Regelung entstand vermutlich, weil man den alliierten Status von Berlin berücksichtigen musste. In diesem Zusammenhang wurde das Spezialkinderheim „Weiße Taube“ in Bollersdorf bei Buckow mit einer Kapazität von 120 Plätzen an das Land Brandenburg übergeben.<sup>5</sup> Zu diesem Zweck wurden Inventarlisten angefertigt, die einen guten Einblick in die damaligen Lebensverhältnisse gestatten. Sie konnten aus Zeitgründen noch nicht eingesehen werden (vgl. aber Groß Körös (s.d.)).<sup>6</sup>

Einer maschinenschriftlichen Zusammenstellung von Spezialheimen der Jugendhilfe aus dem Jahr 1956 wurden handschriftlich „7 Berliner Spezialkinderheime“ angefügt. Der Bearbeiter war offensichtlich nicht mit der Materie vertraut, da die Notizen mehrfach überarbeitet wurden. Mit Bleistift ist in einer letzten Fassung „Bollersdorf“ eingefügt worden.<sup>7</sup>

Einen ausführlichen Jahresrückblick auf das Schuljahr 1958/1959 und einen Jahresarbeitsplan für das Schuljahr 1959/1960 des Spezialkinderheimes „Weiße Taube“, Bollersdorf, Kreis Strausberg, fand Silvan Hilliger im Kreisarchiv Märkisch Oderland.

Zu dieser Zeit hatte das Heim eine ausgewiesene Kapazität von 20 Plätzen für Mädchen und 40 Plätzen für Jungen. Es betreute „erziehungsschwierige“ Kinder der Schulklassen 1 bis 4, bzw. 2 bis 5. An einer späteren Stelle des Berichtes wurde erwähnt, dass Arbeiter- und Bauernkinder

bevorzugt in das Heim eingewiesen wurden. Als Grund wurde angegeben, dass die nun herrschende Arbeiterklasse ihren Nachwuchs befähigen musste, das „große Werk ihrer Väter fortzusetzen“. „Arbeiter-und-Bauern-Kinder“, zu denen freilich auch der Nachwuchs der Funktionäre zu zählen war, machten angeblich rund 70 Prozent der Heiminsassen aus. In einem weiteren Bericht über die gleiche Zeit wird freilich von 85 Prozent gesprochen.<sup>8</sup> Unter welchem Druck der Leiter hier stand, lässt sich damit illustrieren, dass er ausführlich begründete, warum ein Arbeiterkind das Klassenziel nicht erreichte.

Das Personal bestand aus vier Lehrern, die in der heimeigenen Schule unterrichteten. Neben dem Leiter betreuten sechs Erzieher die 60 Kinder. Die Aufteilung in drei Gruppen hatte zur Folge, dass jeweils zwei Erzieher für eine Gruppe zuständig waren. Bei einer angenommenen Wochenarbeitszeit der Erzieher von 45 Stunden und einer Betreuungszeit außerhalb der Schule von täglich neun Stunden (Sonntags und in den Ferien mehr, plus Nachtwache), lag diese Regelung hart am Limit des für die Erzieher Leistbaren. Von den Erziehern verfügten drei über eine volle Ausbildung, eine Erzieherin hatte eine Kurzausbildung durchlaufen und zwei Erzieher hatten keine pädagogische Ausbildung. Der Leiter versuchte, dieses Defizit aufzufangen, indem er je einen erfahrenen Erzieher und einen unausgebildeten für eine Gruppe verantwortlich machte.

Über die Lebensumstände ist zu erfahren, dass die Kinder in drei Gruppen aufgeteilt waren. Das spätere Prinzip, dass Schulklasse und Heimgruppe identisch zu sein hatten, galt hier offensichtlich noch nicht. Jede Gruppe, die jeweils 20 Insassen umfasste, war in zwei bis drei Schlafräumen untergebracht. Zu jeder Gruppe gehörte ein Aufenthaltsraum, in dem sich fast der gesamte Alltag abspielte (Essen, Freizeit, Hausaufgaben, Beschäftigungen) außerhalb der Schulzeit durchgeführt wurden. Für gemeinsame Veranstaltungen aller Gruppen stand ein zusätzlicher Kulturraum zur Verfügung.

Der Tagesablauf im Spezialheim war teilweise bis auf zehn Minuten genau vorgeschrieben. Anders als beispielsweise im Heim Kampehl (s.d.) war keine selbstbestimmte Freizeit ausgewiesen. Nach dem Wecken folgten Frühsport, Waschen und Gruppendienste. Das Frühstück dauerte 20 Minuten, der darauf folgende Fahnenappell 10 Minuten. Nach dem Mittagessen war eine 75-minütige Mittagsruhe einzuhalten. Der Nachmittag war in drei Abschnitte (Schularbeiten, Kaffeetrinken, Beschäftigung) unterteilt. Nach dem Abendessen folgte ebenfalls eine Beschäftigung. Die Nachtruhe dauerte von 20 Uhr bis 6.45 Uhr.

Auffällig ist an dem Bericht, dass den ansonsten sehr breit geschilderten politischen Aktivitäten nur wenig Beachtung geschenkt wurde. Tatsächlich hat es aber eine Fülle von politischen Anforderungen an die Heimbewohner gegeben. Die Erzieher hatten ihre Besprechungen regelmäßig mit einer Zeitungsschau zu beginnen. Die Pionierorganisation wurde genutzt, um Kollektivstrukturen (Gruppenleiter vom Dienst, Gruppenräte) sowie Selbstverpflichtungen zu erhöhter Leistung und Disziplin unter den Insassen einzuführen. Im neuen Schuljahr sollten weitere Dienste und Kommissionen der Insassen eingeführt werden (Hygiene, Kultur, Sport). Diese Kommissionen hatten keine Entscheidungsbefugnisse. Sie übernahmen Funktionen in der

Organisation des Heimalltages (Verwaltung der Bücherei, Bereitstellung von benötigtem Lernmaterial, Kontrolle der Sauberkeit in Waschräumen, Toiletten und Heimgelände). Ältere Insassen hatten Besorgungen für das Heim zu machen.

Die sogenannte gelenkte Freizeit fand in den damals üblichen Formen statt. Es wurde eine Kulturgruppe gegründet, die mit ihrem propagandistisch und kulturell orientierten Programm im Ort auftrat. Im Sommer wurden außerhalb des Heimes Ferienlager veranstaltet.

Einen wesentlichen Anteil nahmen Aktivitäten ein, die nach der DDR-Pädagogik unter die Rubrik Arbeitserziehung fielen. Entsprechend dem neuen Programm der polytechnischen Ausbildung innerhalb der Schule wurden den Kindern einfache handwerkliche Fähigkeiten vermittelt (Falten, Kneten, Kniffen, Reißen und Nähen). Der Werklehrer hatte darauf zu achten, dass Gegenstände hergestellt wurden, die im Heim oder im Unterricht verwendet werden konnten. In allen Klassen und Gruppen war „innerhalb und außerhalb des Unterrichtes gesellschaftlich nützliche Arbeit zu leisten.“ Die Kinder hatten sich an Verschönerungsarbeiten innerhalb und außerhalb des Heimgeländes zu beteiligen: Wildfrüchte (vgl. Sigrön (s.d.)), Kräuter und Altmaterial zu sammeln. Der Erlös für die Verkäufe kam den Heimkindern zugute, indem ein Fernsehapparat gekauft wurde. Überdies waren alle Kinder zur Pflege des Schulgartens eingesetzt. Ob er – wie in anderen Heimen – der Aufbesserung der Verpflegung diene oder der schulischen Bildung, wurde nicht erläutert. Entsprechend der Maxime, den Anteil der Selbstversorgung zu erhöhen, wurde über die Haltung von Hühnern und Schweinen berichtet. Ob hier die Insassen an den notwendigen Arbeiten beteiligt wurden, ist nicht bekannt. Weiterhin wurde über Arbeitseinsätze in der örtlichen LPG berichtet (Anbau von Mais, Arbeiten in der Gärtnerei). Einige Mädchen hatten im Ort die Betreuung von Rentnern übernommen.

Über die Schule wurde mitgeteilt, dass in einer der Klassen nicht genügend Zeit geblieben sei, den Schulstoff am Ende des Jahres zur Festigung des Wissens zu wiederholen. Im abgelaufenen Schuljahr fielen insgesamt 456 Stunden aus.<sup>9</sup>

In einer Zusammenstellung von Spezialkinderheimen ungefähr aus dem Jahr 1960 wurde das Spezialkinderheim Bollersdorf mit einer Kapazität von 40 Plätzen für Jungen und 20 Plätzen für Mädchen aufgeführt. Da im Heim keine Kinder jenseits der 5. Klasse vorhanden waren, wurde auf die ansonsten geforderte Einführung der 9. und 10. Klasse verzichtet.<sup>10</sup>

Ein weiterer Arbeitsplan für das Schuljahr 1960/1961, der von Silvana Hilliger im Kreisarchiv Märkisch Oderland gefunden wurde, besteht in weiten Teilen aus einer wörtlichen Übernahme aus dem Plan des vergangenen Jahres. In diesem Bericht wurde die Zahl der von den Heiminsassen unentgeltlich geleisteten Stunden für das Nationale Aufbauwerk genannt, die allerdings nur einen Teil der „gesellschaftlich nützlichen Arbeiten“ ausmachten. Allein in diesem Bereich wurden von den Insassen 1665 Arbeitsstunden geleistet. Sowohl im Heim als auch in der Schule kam es zu erheblichen Ausfällen an Leistungen der Erzieher und Lehrer, die wegen der knapp kalkulierten Personaldecke nur mit Notprogrammen (Zusammenlegung von Gruppen)

arbeiteten. Wegen der Abforderung von Überstunden mussten Erzieher ihre Weiterbildung vernachlässigen.<sup>11</sup> Vgl. auch ein Fragment des Berichtes.<sup>12</sup>

Auch der Plan des Spezialkinderheimes Bollersdorf für das Schuljahr 1961/1962, den Silvana Hilliger im Kreisarchiv Märkisch Oderland gefunden hat, wurde in weiten Teilen wörtlich von seinem Vorgänger abgeschrieben. Sein Informationswert ist daher geringer einzuschätzen als bei originalen Beschreibungen. Die Kapazität des Heimes lag weiter bei 60 Insassen. Veränderungen gegenüber dem Vorjahr ergaben sich beim Personal. Die Zahl der Lehrer erhöhte sich auf fünf. Auch die Zahl der Erzieher wurde um eine Stelle aufgestockt (7). Hinzu kam eine Nachtwache. Der Ausbildungsstand der Erzieher hatte sich leicht verbessert (3 Vollausbildung, 1 Kindergärtnerin, 1 Kurzausbildung, 3 einschließlich Nachtwache ohne pädagogische Ausbildung). Neu ist die Liste politischer Feierlichkeiten, die im Heim durchzuführen waren. Der Plan listete neun Termine auf.<sup>13</sup>

Der Jahresarbeitsplan des Spezialkinderheimes Bollersdorf für das Schuljahr 1962/1963, den Silvana Hilliger gefunden hat, weist gegenüber seinen Vorgängern eine grundsätzlich neue Struktur auf. Nun wurden nicht mehr die allgemeinen Bedingungen des Heimes an die Spitze des Berichtes gestellt, sondern zunächst breite politische Erörterungen und politische Selbstverpflichtungen, die sich allerdings bei genauerem Hinsehen ebenfalls als Übernahmen von Textteilen aus früheren Berichten in die neue Gliederung entpuppen. Selbst die Zahl der politischen Feiertage blieb bei neun.<sup>14</sup> Gleiches gilt für die rückblickende Analyse auf das Schuljahr 1961/1962. Auch hier erhielt die Erziehung zur politischen Loyalität absoluten Vorrang vor anderen Erziehungszielen. Die Würdigung von Volksarmee und Grenzpolizei der DDR erhielt Einzug in den Deutschunterricht. Der Geschichtsunterricht wurde auf die Arbeiterklasse zentriert. Laufende Informationen über politische Ereignisse in der DDR wurden zur Pflicht. Die Jungen Pioniere hatten eine Reihe von Liedern zu lernen, die der ideologischen Ausrichtung dienten. Anders als in früheren Jahren wurde über Schwierigkeiten bei der Beschaffung der nötigen Materialien für den polytechnischen Unterricht geklagt, so dass bestimmte „gesellschaftlich nützliche“ Gegenstände nicht gefertigt werden konnten. Als Kuriosität sei hinzugefügt, dass die Heiminsassen als sozialistischen Großbetrieb ausgerechnet die Schnapsbrennerei eines Volkseigenen Gutes besuchten. Dieser Besuch, so heißt es, habe die in Biologie erworbenen Kenntnisse über die Verwertung der Kartoffeln vertieft.<sup>15</sup>

Über die Zeit, die Ralf W. um 1963 im Spezialkinderheim Bollersdorf verbrachte, gibt es in der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau ausführliche Materialien.<sup>16</sup>

In einer Zusammenstellung aus dem Jahr 1963 wurde das Spezialkinderheim Bollersdorf mit einer Kapazität von 60 Plätzen aufgeführt.<sup>17</sup> Genauere Angaben sind einem Formblatt einer statistischen Erhebung zu entnehmen. Danach war die Zahl der Erzieher gegenüber dem Vorjahr von sieben auf acht gestiegen. Ihr Ausbildungsstand blieb ungünstig (Ausbildung 4, Kurzausbildung 2, ohne Ausbildung 2, darunter eine Kindergärtnerin). Im Jahresdurchschnitt waren 49 Kinder im Heim, die in drei Gruppen aufgeteilt waren.<sup>18</sup>

Die Jahresarbeitspläne vom Jahr 1962/1963 und dem Folgejahr, die Silvana Hilliger entdeckt hat, übernehmen wiederum in weiten Teilen wörtlich die Formulierungen ihrer Vorgänger. Die Zahl der politischen Feiertage erhöhte sich auf zehn. Die Fehlleistungen im Unterrichtung des Faches Mathematik sollten verstärkt kompensiert werden. Dazu gab es ein ausführliches Programm. Die Erziehung zur Disziplin wurde nun als eigener Schwerpunkt behandelt. Neue Methoden und Ziele sind jedoch nicht erkennbar.<sup>19</sup> Vgl. dazu auch die rückblickenden Analyse des letzten Schuljahres.<sup>20</sup>

Im Februar 1964 wurde die Einrichtung von Sonderheimen und einer zusätzlichen Aufnahme- und Diagnoseeinrichtung für Kinder und Jugendliche beschlossen, deren Umerziehung in den Spezialheimen nicht möglich schien, die aber auch psychisch nicht als krank verstanden wurden. Zur Deckung der Mehrkosten wurden die Heimgebühren erhöht. Kostenentlastung sollten Jugendwerkhöfe in der Industrie bringen, die sich zu großen Teilen über die Arbeit der Insassen selbst finanzierten. In diesem Zusammenhang wurde beschlossen, die Spezialkinderheime Borgsdorf (s.d.) und Bollersdorf in Sonderheime umzuwandeln. Dazu sollte die Gruppenstärke von 20 auf 15 Kinder gesenkt werden, weshalb weitere Erzieher einzustellen waren. Geplant war weiterhin, Psychologen für die beiden Heime anzustellen.<sup>21</sup>

Eine Überprüfung im Dezember 1965 ergab in Bollersdorf 12 freie Plätze.<sup>22</sup>

In einem Bericht vom 19. April 1966 wurde eine Charakteristik der Insassen von Sonderheimen gegeben. Es seien Kinder aufzunehmen, die stark verhaltensgestört und schwererziehbar seien, weil sie in den Spezialheimen auf Grund ihrer Störungen „mit normalen pädagogischen Mitteln nicht umzuerziehen sind.“ Im Zentrum des Sonderheimes Bollersdorf stand also zunächst und im Gegensatz zu den 1980er Jahren weiter das Ziel der Umerziehung, nicht der Therapie. Die Sonderheime Werftpfuhl (s.d.) und Bollersdorf sollten jeweils bestimmte Fallgruppen aufnehmen und damit zu einer gewissen Arbeitsteilung gelangen. Das Sonderheim in Werftpfuhl sollte „vorwiegend affektive, [unleserlich], unwirsche und zügellose Kinder“ aufnehmen. Die meisten von ihnen seien hirngeschädigt. Die Insassen des Sonderheimes Bollersdorf wurden dagegen als „gehemmt, verkrampft, konstitutions-förderungsbedürftig“ bezeichnet. Ob sich aus einer derartigen Charakteristik tatsächlich praktikable Fallgruppen ableiten ließen, sei dahingestellt.

Interessant sind Informationen über Jens. B., der um 1967 Insasse in Bollersdorf war. Unter Beachtung des Datenschutzes in der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau kann man sie zur Kenntnis zu nehmen.<sup>23</sup>

Im November 1968 fand eine Überprüfung des Sonderheimes Bollersdorf statt. Es stellte sich heraus, dass das Sonderheim seiner ursprünglichen Aufgabe, die Spezialkinderheime von schwierigen Fällen zu entlasten, nicht nachgekommen war. Fast 80 Prozent der Insassen waren direkt aus dem Elternhaus in die Einrichtung eingewiesen worden. Wie einzelne nachweisliche Beschwerden zeigen, verbanden damit sowohl Eltern als auch die Jugendhilfe die Erwartung einer Therapie statt einer Umerziehung.

Das Sonderheim Bollersdorf war zum Zeitpunkt der Überprüfung mit 37 Kindern belegt. Die offizielle Kapazität von 60 Plätzen sollte erst im Laufe des Jahres 1969 erreicht werden. Die Insassen waren in drei Gruppen unterteilt, die den Klassenstufen 1 bis 3 in der Schule entsprachen. Die Größe der Gruppen (11/11/15) spricht für die Beobachtung, dass die Zuordnung der Kinder nicht nur nach ihren schulischen Leistungen sondern auch nach dem Kriterium der freien Plätze erfolgt ist. Die 37 Kinder wurden von 9 (faktisch wegen Schwangerschaftsurlaub acht) Erziehern betreut. Das Zahlenverhältnis zwischen Erziehern und Insassen war damit wesentlich günstiger als an den Spezialkinderheimen. Der Unterricht wurde von vier Lehrern erteilt (auch hier wegen Schwangerschaftsurlaub eine Stelle weniger). Dies bedeutete, dass es pro Gruppe jeweils einen Lehrer gab. Jeder Lehrer hatte 22 Wochenstunden zu unterrichten. Der Leiter hatte aus Krankheitsgründen ein Studium der Sonderpädagogik aufgegeben.

Die Qualifikation der Erzieher war besser als in vergleichbaren Heimen. Acht Erzieher hatten einen Abschluss als Heimerzieher, ein Erzieher verfügte nur über eine Kurzausbildung. Eine zu vermutende Spezialausbildung für derartige Heime gab es nicht.

Trotz der speziellen Charakteristik der Insassen des Sonderheimes Bollersdorf stand die Beurteilung der „politisch-ideologischen Erziehung“ an erster Stelle der Überprüfung, welche gegenüber der Zeit als Spezialkinderheim noch verstärkt wurde. An jedem Morgen und an jedem Abend fand ein Appell statt, auf dem der Leiter über besondere politische Ereignisse in der DDR informierte. Wie man sich das angesichts verhaltensgestörter Kinder vorstellen sollte, blieb allerdings offen. Hier wurde auch die nach Makarenko vorgeschriebene öffentliche Belobigung oder Bestrafung einzelner Insassen vorgenommen. Die Erfüllung sozialpädagogischer Aufgaben wurden erst in zweiter Linie überprüft. Trotzdem sind deutliche Unterschiede zum Alltag in den Spezialkinderheimen zu konstatieren. Es sollte beispielsweise ein zweckmäßiger Wechsel von Tätigkeit und Ruhe, von Spannung und Entspannung gefunden werden. Die Wohn- und Schlafräume sollten nach der Maxime „sauber und einfach“ gestaltet sein. Eine detaillierte Schilderung gibt es nicht. Es wurde nur festgestellt, dass diese Ideen erfolgreich umgesetzt worden seien. Die weiteren Beschreibungen erinnern wieder eher an die sonst übliche Praxis in den Spezialkinderheimen. So hatten die Kinder Traktoren und Anhänger zu montieren (als Modell oder in der Realität?/CS). Der Unterschied zu den Spezialkinderheimen bestand darin, dass „diese Technologie nach psychotherapeutischen Gesichtspunkten gegliedert“ war. Weitere Ansätze fanden sich in wöchentlichen Therapiegruppen, in denen die Kinder Flöten- und Laienspiel übten (vermutlich unter Anleitung der Therapeutin). Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) wurde gesondert therapiert. Über den schulischen Unterricht heißt es: „Die heilpädagogischen Prinzipien finden bescheidene Anwendung.“<sup>24</sup>

Entgegen diesen Berichten finden sich in einer offiziellen Broschüre nur Lobesworte für die Sonderheime. Über das Sonderheim Bollersdorf heißt es dort, die Einrichtung verfüge über 48 Plätze. Es gäbe ein umfangreiches Therapieangebot. Viele Eltern versuchten in den folgenden Jahren einen der Plätze für ihr verhaltensgestörtes Kind zu erlangen.<sup>25</sup>

Der Recherchebericht von Laura Hottenrott enthält ein Foto vom Haupthaus aus dem Jahr 1974 und weitere Angaben zum Sonderheim Bollersdorf.<sup>26</sup>

In der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau sind Unterlagen zu Dieter B. aufbewahrt, der 1975 Insasse im Sonderheim Bollersdorf war.<sup>27</sup>

Im Jahr 1979 wurde eine Lehrerin des Sonderheimes Bollersdorf mit der Pestalozzi-Medaille in Bronze ausgezeichnet. Von Beruf war sie Unterstufenlehrerin. In Bollersdorf waren vorwiegend Kinder der Klassen 1 bis 4 untergebracht.<sup>28</sup> Ausgezeichnet wurden auch zwei Mitglieder der Leitung des Sonderheimes.<sup>29</sup>

Im Katastrophenwinter 1978/1979 waren von 45 Kindern nur 8 anwesend. Die Heizung musste wegen ständiger Stromabschaltungen außer Betrieb gesetzt werden. Die Kinder wurden bei den Erziehern in den Privatwohnungen untergebracht. Weitere Anreisen von Kindern wurde telegraphisch gestoppt.<sup>30</sup>

Im Jahr 1979 wurde von der Abteilung Jugendhilfe des Ministeriums für Volksbildung vorgeschlagen, die Sonderheime durch einen zentralen Neubau zu ersetzen. Das Sonderheim Bollersdorf wurde dabei mit einer „projektierten Kapazität“ von 42 Plätzen berücksichtigt, d.h. es handelte sich um eine fiktive Zahl, die aus technischen oder personellen Gründen in der Praxis weit darunter lag. Als finanziell weniger aufwändige Variante wurde vorgeschlagen, die Heime weiter bestehen zu lassen und nur eine neue Aufnahmestation einzurichten. Verwirklicht wurde die zweite Version des Planes.<sup>31</sup>

In einer Dienstbesprechung im April 1984 wurde nur noch eine Kapazität von 40 Plätzen für das Sonderheim Bollersdorf angegeben. Die Gruppengröße betrug 10 bis 12 Schüler der Klassen 1 bis 4.<sup>32</sup>

Im Herbst des Jahres 1984 fand in Bollersdorf eine Überprüfung statt, deren Ergebnisse nur in Form von Stichworten überliefert sind. Bemängelt wurde zuerst, dass zu wenige junge Mitarbeiter Mitglied der SED waren. Die entscheidenden Parameter (Räume, Personal) wurden als befriedigend angesehen. Eine sonderpädagogische Qualifizierung (in diesem Jahr oder überhaupt?/CS) sollte sofort begonnen werden.<sup>33</sup>

Im März 1987 wandte sich ein hochqualifizierter Erzieher, der zur „sozialistischen Hilfe“ in das Sonderheim Bollersdorf abgeordnet worden war, an seine vorgesetzte Dienststelle. Seine Schilderungen sind mitunter etwas schwer verständlich. Vermutlich versuchte er zu erklären, warum es im Heim Bollersdorf zu gewalttätigen Übergriffen durch das Personal kam. Gegen Ende seines mehrseitigen Briefes schilderte er dann plötzlich in klaren Worten eine vorsätzliche Kindesmisshandlung, die nach seiner Meinung „eindeutig strafrechtlichen Charakter hatte.“ Nach seinen Schilderungen hatte das Personal eine Art Stichwortsystem entwickelt, mit dem die Mitarbeiter sich gegenseitig auf unbotmäßige Insassen aufmerksam machten. Diese erhielten dann vom Direktor ohne Zeugen Schläge auf das nackte Gesäß. Der betroffene Insasse fiel sowohl den Erziehern als auch den Mitinsassen beim Waschen auf, da er starke Hämatome auf

dem Gesäß aufwies. Von seinem Kollegen zur Rede gestellt, gab der Direktor die Misshandlung zu, stritt aber den systematischen Charakter von Strafkationen ab. Der Erzieher, der die Sache aufklären wollte, stieß bei seinen Kollegen auf eine Art Schweigekartell. Der Ausgang der Angelegenheit ist nicht überliefert.<sup>34</sup>

Im Jahr 1987 wies die Statistik für das Sonderheim Bollersdorf eine Kapazität von 40 Plätzen aus. Im Jahresdurchschnitt waren 37 Kinder in vier Gruppen im Heim. Mit sechs Lehrern und 12 Erziehern war ein sehr günstiges Zahlenverhältnis von pädagogischem Personal und Insassen erreicht.<sup>35</sup> Fast identische Daten wurden im Mai 1989 genannt.<sup>36</sup>

Heute befindet sich in den Gebäuden ein Kinderwohnhaus. Die Einrichtung gehört zum Heimverbund in der Märkischen Schweiz innerhalb der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher mbH.<sup>37</sup>



- 
- <sup>1</sup> Hottenrott, Sonderheime, 2006.
- <sup>2</sup> Heimbetreuung Berliner Kinder 1945-1951. In: LAB C Rep 118/87.
- <sup>3</sup> LAB C Rep. 120/347.
- <sup>4</sup> LAB C Rep. 120/1351 oder (?) 351.
- <sup>5</sup> Beschluss-Protokoll vom 29. Oktober 1951 zur Übergabe der Berliner Heime [außerhalb Berlins] in die Verwaltung der Länder der DDR [vom 30. Oktober 1951]. In: BArch DR 2/985.
- <sup>6</sup> Übernahme der in der DDR gelegenen Kinderheime des Magistrats von Groß-Berlin in die Verwaltung der Länder der DD 1947-1954. In: BArch DR 2/5564.
- <sup>7</sup> Jugendwerkhöfe und im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik [undatiert, 1956] (enthält auch: Spezialkinderheime). In: BArch DR 2/5571, S. 295.
- <sup>8</sup> Analyse der Arbeit des Schuljahres 1959/1960 (Spezialkinderheim „Weiße Taube“ in Bollersdorf (ohne Datum, Sommer 1960). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>9</sup> Jahresarbeitsplan des Spezialkinderheimes „Weiße Taube“ Bollersdorf 1959/1960 (ohne Datum, September 1959). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>10</sup> Zusammenstellung der Heime und Jugendwerkhöfe der Jugendhilfe vom Herbst 1960. In: BArch DR 2/5850.
- <sup>11</sup> Jahresarbeitsplan 1960/1961 des Spezialkinderheimes „Weiße Taube“ in Bollersdorf (ohne Datum, Sommer 1960). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>12</sup> Analyse der Arbeit des Schuljahres 1959/1960 (Spezialkinderheim „Weiße Taube“ in Bollersdorf (ohne Datum, Sommer 1960). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>13</sup> Jahresarbeitsplan 1961/1962 des Spezialkinderheimes „Weiße Taube“ in Bollersdorf (ohne Datum, Sommer 1961). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>14</sup> Jahresarbeitsplan des Kinderheimes „Weiße Taube“ 1962/1963, ohne Datum, Sommer 1962). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>15</sup> Schuljahresanalyse des Kinderheimes „Weiße Taube“ für das Schuljahr 1961/1962 vom 9. Juli 1962. In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>16</sup> 2008 Raum\_3.doc (Ausstellung Torgau).
- <sup>17</sup> [Zusammenstellung und Spezifikation von Jugendwerkhöfen und Spezialheimen um 1963, ohne Datum.] In: BArch DR 2/23480.
- <sup>18</sup> Berichterstattung über Heimerziehung (Formblatt, Stichtag: 31. Mai 1963). In: BArch DR 2/23478.
- <sup>19</sup> Jahresarbeitsplan des Kinderheimes „Weiße Taube“ 1962/1963, ohne Datum, Sommer 1962). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- Jahresarbeitsplan des Spezialkinderheimes „Weiße Taube“ in Bollersdorf für das Schuljahr 1963/1964 (ohne Datum, Sommer 1963). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>20</sup> Schuljahresanalyse des Kinderheimes „Weiße Taube“ für das Schuljahr 1961/1962 vom 9. Juli 1962. In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197. Schuljahresanalyse 1962/1963 des Kinderheimes „Weiße Taube“ Bollersdorf vom 7. Juli 1963 (laut Anschreiben). In: KA-MOL 1.C3. Kt. u.r. SRB Nr. 22197.
- <sup>21</sup> Präsidium des Ministerrates: Bericht über die Lage in den Jugendwerkhöfen und Spezialkinderheimen mit Schlussfolgerungen zur grundsätzlichen Veränderung der Arbeit in diesen Einrichtungen (Kollegium des Ministeriums für Volksbildung, 25. 2.1964). In: BArch DR 2/7563, S. 217-255.
- <sup>22</sup> Protokoll über die Lösung jugendfürsorgerischer Aufgaben im Sonderheimkombinat [ohne Datum, Dezember 1965]. In: BArch DR 2/28167.
- <sup>23</sup> 2008 Raum\_3.doc (Ausstellung Torgau).
- <sup>24</sup> Bericht zur Überprüfung des Spezialkinderheimes Bollersdorf, Einrichtung des Kombines Sonderheime, vom 27. November 1968. In: BArch DR 2/28167.
- <sup>25</sup> Pahl, Zuwendung, 1974.
- <sup>26</sup> Hottenrott, Sonderheime, 2006.
- <sup>27</sup> Gedenkstätte Torgau, Projekt Spezialheime in der DDR, Band A-G, Bollersdorf.

- 
- <sup>28</sup> Auszeichnungen mit Begründungen und Kurzbiographien 1979/1980 für das Kombinat Sonderheime. In: BArch DR 2/12199.
- <sup>29</sup> Auszeichnungen mit Begründungen und Kurzbiographien 1979/1980 für das Kombinat Sonderheime. In: BArch DR 2/12199.
- <sup>30</sup> Informationen zur Lage in Einrichtungen der Jugendhilfe im Katastrophenwinter Januar 1979. In: BArch DR 2/ K 907 - alte Signatur.
- <sup>31</sup> Standpunkte und Entscheidungsvorschläge [...] der Abteilung Jugendhilfe und Heimerziehung [...]: Neubau eines Sonderheimes für verhaltensgestörte Kinder vom 15. Mai 1979. In: BArch DR 2/12196.
- <sup>32</sup> Ministerium für Volksbildung, Sekretariat des Ministers: Auszug aus dem Protokoll der Dienstbesprechung vom 24. April 1984, TOP 2: Analyse und Standpunkte zur weiteren Entwicklung des Kombinats der Sonderheime. In: BArch DR 2/12325.
- <sup>33</sup> Bericht über den Einsatz im Hilfsschulheim Großkörös vom 2. bis 12. Oktober 1984/Bollersdorf vom 6. 9. bis 22.11.1984 [vom 26. November 1984]. In: BArch DR 2/ D 1490 - alte Signatur.
- <sup>34</sup> [Antrag auf Versetzung, Schilderung einer Kindesmisshandlung, Bollersdorf, 5. März 1987]. In: BArch DR 2/13165.
- <sup>35</sup> Statistik der Heime der Jugendhilfe im Bezirk Frankfurt/Oder 1985, 1987, 1989. In: BLHA Rep. 601 RdB FfO Nr. 26223.
- <sup>36</sup> Statistik der Heime der Jugendhilfe im Bezirk Frankfurt/Oder 1985, 1987, 1989. In: BLHA Rep. 601 RdB FfO Nr. 26223.
- <sup>37</sup> <http://www.gfb-potsdam.de/> (Zugriff 10.2.2011),.